§ 16.

IV. Periode.

Die römische Kaiserzeit (30 v. bis 476 n. J. Chr.).

Überblick und Quellen.

A. 1. Die innere Entwicklung des Prinzipats:

a) Das julische Kaiserhaus und das dualistische Regiment;

---

zu beleuchten, seien die Charakteristiken Cäsars bei Rotteck und Mommsen angeführt. Rotteck schreibt (II. Bd. S. 203): „Das Imposante, welches in so außerordentlichen Charakteren liegt, hindert meistens die unbefangene Würdigung ihres moralischen Wertes, und noch keinem vielleicht ist solches mehr als Cäsar zu statten gekommen. Die meisten Schriftsteller erschöpfen sich in Lobpreisungen dieses Mannes; selbst der kraftvolle Redner der Freiheit, Joh. v. Müller, hat ihn sich zum Liebling erkoren; und dennoch sind bei kalter Betrachtung häßliche Flecken an ihm sichtbar. Zwar niemand übertraf ihn an Kühnheit, Beharrlichkeit, Scharfblick, Gegenwart des Geistes, Verschlagenheit, Menschenkenntnis und weiser Benutzung der Zeit; und wenige Krieger sind wie er so leutselig, menschlich und den Wissenschaften so hold und vertraut gewesen; aber seine unbändige Ehrsucht, welche nicht nur jeden Obern, sondern auch jeden Gleichen ihm unausstehlich machte, und welche nicht nur nach dem höchsten Range wie etwa Pompejus — sondern nach wahrer Herrschaft strebte, mußte ihn, fast unter jedem Verhältnisse, zur Geißel seines Volkes machen. Dieser Leidenschaften willen wurde er — ungeachtet der sonst edelsten Anlagen — ein ungerechter Richter, ein böser Bürger, ein treuloser Freund, ein Würger der Menschen." Mommsen (III, 476 ff.) urteilt: „Menschlich und geschichtlich steht er in dem Gleichungspunkt, in welchem die großen Gegensätze des Daseins sich einander aufheben. Von gewaltiger Schöpferkraft und doch zugleich von durchdringendstem Verstande, nicht mehr Jüngling und noch nicht Greis; vom höchsten Wollen und vom höchsten Vollbringen; erfüllt von republikanischen Idealen und zugleich geboren zum König; ein Römer im tiefsten Kern seines Wesens und wieder berufen, die römische und die hellenische Entwicklung in sich, wie nach außen hin zu versöhnen und zu vermählen, ist Cäsar der ganze und vollständige Mann." — „Seine Tätigkeit ist nicht mehr wie die Alexanders ein freudiges Vorwärtsstreben in die ungemessene Weite; er baute auf aus Ruinen und war zufrieden, in den einmal angewiesenen weiten, aber begrenzten Räumen möglichst erträglich und möglichst sicher sich einzurichten. Mit Recht hat denn auch der feine Dichtertakt der Völker um den unpoetischen Römer sich nicht bekümmert und nur den Sohn des Philippos mit allem Goldglanz der Poesie, mit allen Regenbogenfarben der Sage bekleidet; aber das staatliche Leben der Nationen hat seit Jahrtausenden wieder und wieder auf die Linien zurückgelenkt, die Cäsar gezogen hat, und wenn die Völker, denen die Welt gehört, noch heute mit seinem Namen die höchsten ihrer Monarchen nennen, so liegt darin eine tiefsinnige Mahnung. Er wirkte und schaffte wie nur ein Sterblicher vor und nach ihm, und als ein Wirkender und Schaffender lebt er noch nach Jahrtausenden im Gedächtnis der Nationen, der erste und doch auch der einzige Imperator Cäsar."